

Gemeinsam gegen die Personalnot

Wer bei der Suche nach gut qualifiziertem Fachpersonal fündig werden will, der muss heutzutage ungewöhnliche Wege gehen – und dies möglichst mit mehreren Partnern. Davon zumindest ist der Initiativkreis „Zukunft Pflege“ überzeugt, ein sektorenübergreifendes Netzwerk mehrerer Dienstleister am Starnberger See. Gemeinsam haben sie ein Konzept auf die Beine gestellt, um dem viel beschworenen Fachkräftemangel zu begegnen.

Starnberg (sts). Der Fachkräftemangel ist längst kein Phänomen mehr, das sich nur auf einige Regionen Deutschlands beschränkt. Im Gegenteil: Es gibt kaum noch eine Gegend, in der das Problem noch nicht angekommen ist. So auch in der beschaulichen Region rund um den Starnberger See. Auch hier fehlen Hochrechnungen zufolge in den nächsten drei bis fünf Jahren 150 ausgebildete Nachwuchskräfte. Grund genug für die Ambulante Krankenpflege Tutzing, sich mit fünf weiteren Partnern zu einem deutschlandweit einzigartigen, sektorenübergreifenden Interessenverbund zusammenzuschlie-



Heiß begehrt: Gut qualifizierte Pflegekräfte sind auf dem Arbeitsmarkt zur echten Mangelware geworden. Umso wichtiger sind Strategien der Einrichtungsträger, sich selbst um den Nachwuchs zu kümmern.

Foto: Höke

ßen. Unter dem Namen „Zukunft Pflege“ verfolgen die Ambulante Krankenpflege Tutzing, das Benedictus Krankenhaus Tutzing und Feldafing, der Kreisverband des BRK Starnberg, das Malteserstift Starnberg-Percha, das Klinikum Starnberg sowie das Ilse Kubaschewski Zentrum fortan ein gemeinsames Ziel: Die Personalnot

in den Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern mit innovativen Maßnahmen zu bekämpfen. Das Konzept steht im Wesentlichen auf drei Säulen:

Erstens: Der Initiativkreis „Zukunft Pflege“ möchte junge Menschen ausführlich über die vielfältigen Berufsbilder und die Aufstiegs- und Ausbildungsmög-

lichkeiten praxisnah informieren und mit persönlichem Mentoring bei ihrer Entscheidungsfindung begleiten. „Wir müssen jungen Menschen, die sich mit der Frage ihrer beruflichen Zukunft beschäftigen, frühzeitig vermitteln, dass im Bereich der Pflege anspruchsvolle, interessante Berufe offenstehen, die im Gegensatz zu anderen Berufssparten wachsenden Bedarf verzeichnen“, sagt Armin Heil, Geschäftsführender Pflegedienstleiter der Ambulanten Krankenpflege Tutzing und Starnberg und Vorsitzender von „Zukunft Pflege“.

„Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir keine Zeit mehr haben, darauf zu warten, bis sich die jungen Menschen bei uns bewerben. Wir müssen ihnen aktiv entgegen gehen“, ergänzt Florian Walter, Bereichs- und Heimleiter im BRK Kreisaltenheim Garatshausen und stellvertretender Vorsitzender des Verbundes. Konkret bedeutet das Informationen überall dort zu vermitteln, wo Pflege und Berufsausbildung ein Thema sind. Bei der Bundesagentur für Arbeit zum Beispiel oder direkt in den Schulen. Heil: „Hier können wir den Schülern alle relevanten Informationen

über mögliche Berufsbilder geben, konkrete Fragen beantworten und Praktika anbieten.“

Einen Schritt weiter gehen die Projektinitiatoren dann beim „Persönlichen Mentoring“, also der individuellen Begleitung durch einen Mentor vor, während und nach einer Praktikums- oder Ausbildungszeit. „Was uns dabei besonders wichtig ist, sind Umfang, Art und Intensität. Unser Mentoring wird grundsätzlich von Leistungsträgern aus der Praxis durchgeführt und umfasst die Beratung, Begleitung sowie Hilfestellung während eines Praktikums oder einer Ausbildung“, erläutert Heil.

Auch beim Einsatz der Praktikanten zeigen sich die Projektpartner nun sehr flexibel. Heil: „Durch unseren Zusammenschluss haben wir eine größere Breite von Möglichkeiten geschaffen: Unter unserem Dach bietet sich eine Vielfalt an Praktika, ob im Krankenhaus bei der Kinderkrankenpflege, bei einem Ambulanten Dienst in der häuslichen Pflege oder im Pflegegeschehen einer anderen Institution.“ Darüber hinaus könne ein Praktikum auch so gestaltet werden, dass innerhalb eines gewissen Zeitraums verschiedene Pflegebe-

reiche kombiniert werden, um einen Gesamteindruck zu gewinnen.

Zweitens: Das Netzwerk möchte das Image der Sozialberufe mit Hilfe von regionalen Meinungsbildnern, Testimonials und Betroffenen verbessern. Heil: „Dies



Foto: Archiv

Armin Heil: „Wir befürworten die Einführung einer Umlage zur Finanzierung der Ausbildung.“

//

werden wir in den Vorträgen in der Schule, auf unserer Website, mit Artikeln und Beiträgen in relevanten Medien und wo immer möglich, in Gesprächen mit öffentlichen Organen, Institutionen und Politik deutlich machen.“

Drittens: Die Projektpartner möchten Betroffene und ihre Angehörigen stärker über das Berufsfeld informieren und für die Belange der Pflegekräfte sensibilisieren. „Vielen Menschen ist gar nicht klar, auf welche Unterversor-

gung an Pflegekräften wir hinsteuern, wenn wir als Gesellschaft so weitermachen wie bisher. Wollen wir einen Kollaps des Systems vermeiden, ist einfach die Unterstützung von Individuen und privaten Initiativen notwendig. Auch diese Aufklärung gehört zu der von uns angestrebten Kommunikation mit der Öffentlichkeit“, erläutert Heil.

Klar ist: Diese Ziele können nur dann erreicht werden, wenn alle Netzwerkpartner eng zusammenarbeiten. „Die Zusammenarbeit der sechs Einrichtungsträger gestaltet sich sehr wertvoll, da alle gemeinsam an einem Tisch sitzen und dieselben Ziele verfolgen – ganz ohne Konkurrenzgedanken“, weiß Heil zu berichten. Um die geplanten Maßnahmen umzusetzen, haben die sechs Träger einmalig 5 000 Euro auf ein gemeinsames Konto eingezahlt. Heil: „Somit ist es uns möglich, Dinge die wir nicht selbst erledigen können, auf den Weg zu bringen.“

Der noch junge Verbund hat derweil auch ganz konkrete Ziele ins Auge gefasst, um die Personalsituation kurzfristig zu verbessern. „Bei unserem letzten Treffen im Juli haben wir festgestellt, dass die kooperierende Bildungseinrich-

tung für Pflegeberufe in Starnberg noch elf freie Ausbildungsplätze zur Verfügung hat. Wir werden uns bemühen, diese Plätze bis zum Ausbildungsbeginn im Oktober besetzt zu haben“, so Heil. Im neuen Jahr wolle man zudem in Zusammenarbeit mit dieser Bildungseinrichtung eine einjährige Ausbildung zur Pflegeassistentin auf den Weg bringen. Ein weiterer Punkt: Die Fortbildungsangebote aller Einrichtungen werden zusammengeführt, um die Mitarbeiter zukünftig gemeinsam zu schulen. Heil: „Das spart Kosten und fördert das Netzwerk der Pflegekräfte untereinander.“

Die Ideen der Netzwerkpartner fallen in der Region auf fruchtbaren Boden. Immer mehr Einrichtungen bekunden Interesse, Teil des Projektes zu werden. „In der vergangenen Woche ist eine weitere Klinik aus dem Landkreis Starnberg unserem Initiativkreis beigetreten“, so Heil. „Zudem hat die Berufsschule für Krankenpflege in Starnberg großes Interesse an einer Zusammenarbeit signalisiert.“

So gut und wichtig diese Netzwerkarbeit ist: Eine grundlegende Verbesserung der Situation in der Pflege kann es nur geben, wenn die

politischen Rahmenbedingungen stimmen. Das weiß auch Armin Heil, der deshalb konkrete Forderungen an die politischen Mandatsträger stellt. Helfen könnte seiner Meinung nach etwa die Einführung einer Umlage zur Finanzierung der Pflegeausbildung. Heil: „Die Einführung einer Ausbildungsumlage ist zu befürworten. Je mehr finanzielle Mittel für die Ausbildung bereitstehen umso besser.“ Davon ist auch Florian Walter überzeugt: „In Anbetracht der sich dramatisch verschlechternden Lage am Fachkräftemarkt plädieren wir für eine verpflichtende Ausbildungszulage für alle Einrichtungen und Dienste, um diejenigen, die etwas für die Zukunftssicherung tun – und ausbilden – nicht mit einem Wettbewerbsnachteil zu strafen.“ //

INFORMATION

Für ihr Konzept hat „Zukunft Pflege“ den Sozialpreis 2010 des Lions Club Ludwig II erhalten. Mehr Informationen per E-Mail: Heil@krankenpflege-tutzing.de oder auf der Homepage des Netzwerkes: www.initiativkreis-pflege.de